Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 53 (1980)

Heft: 11

Artikel: Der Gotthard : Zentralpfeiler der schweizerischen Landesverteidigung. 2. Teil

Autor: Kurz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-518816

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gotthard — Zentralpfeiler der schweizerischen Landesverteidigung

(2. Teil)

In den folgenden Jahren erfolgte schrittweise der Ausbau der Gotthardbefestigung und ihre Dotierung mit Truppen und Material. Gebaut wurde nicht ein grosses Schutzlager, in welchem die ganze oder Teile der Armee hätten Zuflucht finden können, sondern vielmehr eine zentral gelegene Festungsanlage zum Schutz der strategisch bedeutsamen Nord-Südtransversale. Es war, wie Th. von Sprecher, der sich um den Ausbau der Werke grosse Verdienste erwarb, feststellte, «nicht ein verschanztes Lager im Hochgebirge, sondern ein Brückenkopf über das strategische Hindernis der Alpen». Ausgebaut wurden nicht nur der Pass als solcher mit seinem Hauptstrassennetz und die Tunneleingänge, sondern der ganze Gotthardraum. Dabei wurde ein eigentliches Befestigungssystem errichtet, das auch die Nebenachsen und die entscheidenden Höhen einbezog. Dieser befestigte Raum sollte in voller Breite und Tiefe in Nord und Süd den Übergang über den Pass an den entscheidenden Stellen sperren.

Dass dieser festungsmässige Ausbau des Gotthardpasses den italienischen und deutschen Bündnispartnern Eindruck gemacht hat, zeigt eine Denkschrift des deutschen Generalstabschefs Schlieffen aus dem Jahr 1901, in der er schreibt: . . . «der Gedanke, durch die neutrale Schweiz die Vereinigung mit den deutschen Armeen zu suchen, musste (von Italien) bald aufgegeben werden, als die Schweiz zunächst den Gotthardpass befestigte und später die Strasse durch das Rhonetal durch die Werke von Saint Maurice verlegte». Deutlicher kann die Dissuasionswirkung dieser Befestigungsbauten nicht bestätigt werden.

Eine gewisse Bedeutung kam dem Gotthard auch im Sonderbundskrieg (1847) zu, als die Urner über den Pass gegen Süden vorrückten. Trotz einiger Erfolge vermochte dieser Vorstoss, der Dufour nicht von seinen Plänen ablenkte, die Geschehnisse nicht zu beeinflussen.

V.

Der bauliche und personelle Ausbau der Gotthardstellung war bei Ausbruch des Krieges von 1914 noch nicht beendet. Die vorerst nur als Talsperren angelegten Werke mussten während der Kriegsjahre ergänzt werden durch den Einbezug des Seitengeländes; auch waren, insbesondere nach dem Kriegseintritt Italiens (1915), weitere Verstärkungen mit Mannschaften und Material notwendig.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs kam der Gotthardstellung vorläufig noch keine besondere Bedeutung zu. Die Nichtkriegführung Italiens und die Stärke des Geländes erlaubten vorerst eine blosse Raum-Überwachung, besonders nachdem im Spätherbst die Pässe zugeschneit waren.

Nachdem Italien am 10. Juni 1940 in den Krieg eingetreten war, setzte die Einkreisung unseres Landes durch eine einzige kriegführende Macht aus allen Richtungen ein. Daraus ergab sich die Notwendigkeit einer Ausrichtung unserer Abwehr auch nach

Süden. Diese wurde in den Stellungen des Gotthard und von St-Maurice geführt und mit einer Heereseinheit verstärkt. Nach einer kurzen Übergangslösung erfolgte im Juli 1940 der Übergang zur schweizerischen Reduitstrategie.

Mit dem Zusammenbruch Frankreichs und der Kriegführung Italiens trat für die Schweiz eine Lage ein, die sie in ihrer Geschichte noch nie erlebt hatte; nun war sie von einer einzigen Kriegsmacht, der Achse, praktisch ganz eingeschlossen. Damit fiel die Bedeutung der Schweiz als Flankenraum der Kriegsparteien dahin; die Schweiz war vollkommen isoliert. Wenn nun ein Angriff erfolgte, konnte er von einer einzigen Partei gleichzeitig aus allen Richtungen geführt werden. An die Hilfe eines Dritten war nicht zu denken. Dieser Rundumbedrohung konnte nicht mehr mit einer einseitig gegen Norden und zum Teil gegen Westen gerichteten Abwehrstellung begegnet werden. Nötig war nun eine Zusammenfassung der Armee in einer zur Verteidigung nach allen Richtungen geeigneten Abwehrposition. Diese konnte nur im zentralen Alpenraum liegen, in welchem durch das starke Gebirgsgelände die waffentechnische Überlegenheit des einzig in Frage kommenden Angreifers stark herabgesetzt wurde und mit welchem das für die Achse als vordringlich beurteilte strategische Ziel eines Angriffs auf die Schweiz: die Herstellung der Nord-Süd-Verbindung zwischen den Achsenmächten durch die Alpenbarriere — Gotthard! — mit guter Aussicht auf Erfolg verhindert werden konnte. So ist die im 19. Jahrhundert vielfach theoretisch erörterte Idee einer Verteidigung der Schweiz in einem im Landesinnern gelegenen Zentralraum erstmals praktisch verwirklicht worden. Die Reduitkonzeption der Jahre 40 – 44 ist die logische Fortsetzung eines im 19. Jahrhundert mehrfach geistig durchdachten Operationsgedankens.

In der Reduitverteidigung kam dem Gotthard als zentraler Verteidigungsbastion eine dominierende Bedeutung zu. Die drei grossen Bollwerke des Gebirgsreduits waren im Osten die neu errichtete (z.T. noch im Bau befindliche) Festung Sargans und im Westen die Festungsgruppe von St-Maurice. Im Mittelpunkt stand der befestigte Raum des Gotthard, der als grosse zentrale Stellung die ganze Reduitposition beherrschte. Gleichzeitig war der Gotthard der Hüter des entscheidenden strategischen Ziels jedes Angriffs: der Verbindung zwischen Deutschland und seinem italienischen Achsenpartner, einer Verbindung, die um so wichtiger wurde, je mehr die zunehmende Schwächung des südlichen Achsenpartners der Stützung und schliesslich der Beherrschung aus dem Norden bedurfte. Man hat auf deutscher Seite erkannt, dass es nicht möglich wäre, gegenüber einem kampfbereiten Reduit dieses Ziel in nützlicher Frist zu erreichen. Daraus wurde der folgerichtige Schluss gezogen, dass zwar eine Besetzung des schweizerischen Mittellandes für die deutsche Wehrmacht keine besonderen Probleme stellen würde, dass es aber für Deustchland einer Niederlage gleichkäme, wenn es die Über- und Durchgänge durch die Alpen nicht kurzfristig in einem benützungsfähigen Zustand in die Hand bekäme. So ist die Rechnung des Generals Guisan aufgegangen, der bereit war, Grosses zu opfern um mit dem Halten der für Deutschland entscheidenden Alpenübergänge das Ganze zu retten.

Angesichts dieser Lage musste sich Deutschland mit jenen Transporten durch den Gotthard begnügen, die ihm während des Krieges von der Schweiz — entsprechend der Lage — zugestanden wurden. Die schweizerische Transitpolitik war einerseits bestimmt von den Bestimmungen des Gotthardvertrags von 1909 mit Deutschland, und

anderseits von der von der Schweiz weitgehend nach eigenem Ermessen gehandhabten Neutralitätspolitik. Ausgeschlossen vom Gotthardtransit — nach beiden Richtungen — waren u. a. Truppen und Kriegsmaterial; dazu kam später, als Oberitalien immer mehr den Charakter eines von Deutschland besetzten Gebiets erhielt, ein Verbot der Durchfuhr von Requisitionsgütern (Beutegütern). — Unter dem Druck der Alliierten wurde der Nord-Süd Transit durch den Gotthard von uns immer mehr beschränkt, im Februar 1945 wurde er ganz eingestellt.

VI.

Die Gotthardbefestigung, die laufend der technischen Entwicklung angepasst wird, behält auch nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Bedeutung als beherrschender Stützpunkt der schweizerischen Landesverteidigung. Auch wenn wir heute — schon aus Neutralitätsgründen — nicht primär an eine Reduitverteidigung denken, ist es durchaus möglich, dass es in der spätern Phase eines künftigen Kriegs dazu kommt, dass die Armee, oder Teile davon, ihren Abwehrkampf in einem oder mehreren Reduits fortsetzen werden. Ebenso ist es denkbar, dass unsere Alpenfront das Ziel eines direkten Angriffs wird. In beiden Fällen käme der Gotthardstellung grosse Bedeutung zu. Das Geb AK 3, dem die Verteidigung der Alpenfront mit ihren grossen Festungen übertragen ist, wurde mit der Truppenordnung 61 in die Lage versetzt, allen möglichen Bedrohungen rechtzeitig und mit ausreichenden personellen und materiellen Mitteln zu begegnen.

Mit dem Strassentunnel Göschenen — Airolo, der am 5. September dem Verkehr übergeben wurde — erfährt die Gotthardstellung auch militärisch eine deutliche Verstärkung. Der Gotthard ist nicht nur die kürzeste Alpenverbindung — entscheidend für ihn ist auch der Umstand, dass er mit seinem An- und Abstieg ganz auf schweizerischem Gebiet liegt; als einzigem grossem Pass ist ihm auf der Grenzseite ein bedeutendes Vorland vorgelagert. Aus der Existenz einer bedeutenden schweizerischen Südseite erwächst die Notwendigkeit einer möglichst engen Verbindung zwischen den Landesteilen. Militärisch ist diese Verbindung wichtig entweder zur Verschiebung von Truppen von Norden nach Süden, um das Tessin zu verteidigen, oder um Truppenteile, die aus dem Tessin stammen, in die Nordschweiz zu verschieben. Für dringliche Verschiebungen grösserer Verbände genügt die Bahn allein nicht; die Ergänzung durch die Strasse ist deshalb hochwillkommen. Dazu kommt, dass der ganz im Wirkungsbereich und damit im Schutz der Befestigungen liegende Strassentunnel nicht nur einen wertvollen bombensicheren Lagerraum, sondern auch einen geschützten unterirdischen Besammlungsraum für Truppen darstellt. Ein unerwünschter feindlicher Zugriff auf diese Anlage kann ohne besondere Schwierigkeiten durch wirkungsvolle Zerstörungen verhindert werden.

Mit dieser letzten Ausbauetappe des Gotthards ist somit auch seine militärische Bedeutung erneut erhöht worden. Aber noch wichtiger als das rein militärische Gewicht dieses zentralen Festungsraums ist seine Bedeutung als Symbol des schweizerischen Freiheitswillens.

Kurz